



Merseburger Kreis-Blatt.

(Gageblatt.)

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringerlohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. **Ausgabe täglich** (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) **Nachmittags 3 Uhr** für den folgenden Tag. Inseraten-Annahme bis 9 Uhr Vormittags. Größere Inserate Tags zuvor.

Deutscher Reichstag.

(28. Sitzung vom 18. Januar.)

Der Reichstag genehmigte heute in erster und zweiter Lesung die Einsetzung von 7,775,000 M. in einen Nachtragsgesetz für die Errichtung des neuen Reichstagsgebäudes und schritt dann zur dritten Beratung des Antrages Windthorst wegen Aufhebung des Reichsachtgesetzes. von Dr. Reichensperger-Greife beantwortet den Antrag Windthorst eingehend, worauf derselbe gegen die Stimmen der Reichspartei, der Nationalliberalen, der Mehrzahl der Sectionen und die Hälfte der Conservativen Annahme findet. Die Verkündigung des Resultates wird im Centrum mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Darauf wird in die Beratung des liberalen Unfallgesetzentwurfes eingetreten. Abg. Koster begründet diesen Entwurf eines erweiterten Haftpflichtgesetzes. Der Arbeitgeber sei im Stande, die Beiträge zu leisten. Sie, die Antragsteller, wollten weniger einen Versicherungszwang, als vielmehr eine gesetzliche Verpflichtung des Arbeitgebers zur Sicherung des Arbeiters. Für eine Verstaatlichung des Versicherungswesens sei keine Nothwendigkeit vorhanden; der Bundesrat werde über die Zulässigkeit der einzelnen Vers.-Gesellschaften zu entscheiden haben. Der vorgelegte Antrag sei auch mit corporativen Verbänden vereinbar. Staatsmonopol und Staatszuschuß würden die soziale Frage nicht zum Abschluß bringen, sondern nur Unheil stiften. Die Liberalen können nie zustimmen, daß Allen Beiträge zu Gunsten einzelner Klassen zugemutet würden. Die Regierung habe eine notwendige Reform angehalten, in dem sie im vorigen Jahre einen völlig undurchführbaren und unklaren Gesetzentwurf einbrachte. Er habe ganz objectiv referirt und besagt, daß die folgende Diskussion eine ebenso ruhige sein werde. (Bravo! links.) Geh. Rath Lohmann: Der Entwurf überlasse die Ausföhrung der wichtigsten Punkte dem Bundesrathe. Der Entwurf der Rückständigkeit v. den Kaiser gegen den vorüberigen Regierungsentwurf erhoben habe, solle danach auf

den vorliegenden liberalen Entwurf zurück. Der letztere sei thatsächlich zum Versicherungszwange übergegangen; der Verordner habe bezüglich der Versicherungsgesellschaften zwar von einer Cautionsstellung gesprochen, aber über die Höhe der Caution habe er nichts gesagt. Es würden schwerlich Versicherungsgesellschaften ihren Betrieb fortsetzen, wenn ihnen die in dem Entwurf erwähnten Normativbestimmungen octroyirt würden; ohne solche Bestimmungen sei aber ein Versicherungszwang undenkbar. Mit diesem Entwurf dürfe man nicht den Anspruch erheben, das Bedürfnis zu befriedigen, welches die Regierung mit ihrem vorjährigen Entwurfe beden wollte. Abg. Sonnemann: Der Antrag enthalte viele gesunde Gedanken, sei aber auf hohem Wege faulen gelassen. Fortschritte desselben seien: Anzeigepflicht, Versicherungszwang und Aufhebung der Haftpflicht. Ein großer Fehler aber sei, daß man den Versicherungszwang auf Aktiengesellschaften verweise, anstatt auf öffentliche Anstalten, selbstredend nicht bureaukratischen Charakters; Unfall- und Invaliditätsversicherung seien nicht zu trennen und mittelst corporativer Verbände auf dem Boden der Berufsarten durchzuführen. Koster entgegnete dem Redner, daß nur durch internationale Vereinbarung wirklich feststehendes in Bezug auf Haftpflichtgesetzung geleistet werden könne. Dr. Bühl wiederholt, daß keineswegs die Unterzeichner des Antrags mit allen einzelnen Bestimmungen desselben einverstanden seien, und vertritt im Uebrigen den Standpunkt des Antrags, der seinen Namen trägt. Richter-Wieser: Nach dem Entwurf wisse man, daß nur große Aktiengesellschaften mit colossaler Capitalkraft die Versicherung in die Hand nehmen könnten. Der Entwurf lege demnach an die Stelle der Staatsunterstützung das Aktienkapital. Dr. Fisch tritt für den Antrag ein.

den andere zu Gulm geschlagen werden; damit solle die Schwierigkeit der Entfemung Ledochowsky's beseitigt werden. Bismarck's Unwohlsein dauere fort.

Posen, 20. Januar. Die sensationelle Nachricht von der Zerstückelung der Erzdiöcese Posen-Gnesen, nennt der Kurier Poznański eine Wiederholung alter Thatfachen und sagt, daß in der jetzigen Lage die preussische Regierung eine solche Forderung nicht stelle, Kom aber niemals darauf eingehen werde.

Wien, 20. Januar. Die näheren Daten über das gefrührte Attentat auf den russischen Votschaffer v. Dubril thun dar, daß dem Vorfall keinerlei politische Bedeutung zukommt, sondern es sich nur um die That eines verwahlosten Subjektes handelt. Zich, der den Kieselstein in des Votschaffers Wagen warf, ist Böhme, der 1877 freiwillig in die russische Armee trat. Da er bei den Kämpfen in Schiplapasse einen Schutz in den linken Arm erhalten, wodurch derselbe unbrauchbar zur Arbeit wurde, glaubte er sich in seiner bedrängten Lage berechtigt, von dem Geistlichen der russischen Kapelle und von der russischen Votschaft Unterstützung zu verlangen. Diese Unterstützungen wurden ihm nach seiner Angabe abgeschlagen. Hierdurch gereizt, wollte er anfangs der russischen Votschaft die Fenster einwerfen, beschränkte sich jedoch darauf dies bei dem Wagen des Votschaffers zu thun. Zich, der bei der Polizei ein volles Geständniß machte und die That weniger aus Rache, als

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 20. Januar. Nach einem Gerücht soll in den Verhandlungen mit der Curie die Theilung des Erzbisthums Posen angeregt worden sein, und zwar derart, daß ein Theil zu Breslau,

bei einander. Keine der Beiden wagte die geheiligte Stille zu unterbrechen, in der sie sich wie auf sanften Schwingen des Zephyrus hinübergetragen fühlten in jene Welt, von der in den letzten Worten des Briefes gesprochen, und die schließlich das Endziel aller Leidenden ist.

IV.

Es war an einem sonnigen Sommernachmittag, etwa sechs Wochen nach obigem Abschnitte als Hermann v. Gellern, mißgestimmt, wie er in der letzten Woche immer war, von einem, kurzen Spaziergang auf dem Heimweg begriffen war.

Er schien tief nachsinnend und war in einem lebhaften Selbstgespräch begriffen, so daß er nicht einmal bemerkte, wie die Vorübergehenden ihm und seinen komischen Gesten lächelnd nachschauten.

Woran mochte er jetzt denken? Welcher Gedanke beschäftigte ihn so lebhaft? Bei Hermann durfte man eigentlich „von welchem Gedanken“ gar nicht sprechen; er hatte nur noch den einen, und der hieß „Franziska.“

Es war immer noch der gleiche Kampf, der schon lange in seinem Innern tobte, und der noch lange nicht ausgekämpft schien: „der Kampf zwischen Liebe und Ehre.“

Franziska war jetzt geheilt und Hermann durfte sich das Verdienst zusprechen, sein Medlichtestes zu dieser Genejung beigetragen zu haben. Und gerade heute hatte er beabsichtigt, seinen

Unter den Sternen.

Roman von Paul Böttcher.
(Fortsetzung.)

Der Datum muß längst verstrichen sein, an welchem er zu schreiben pflegt.

„Vor einer halben Stunde übergab mir der Postbote seinen Brief,“ entgegnete die Tante „soll ich ihn Dir vorlesen?“

Franziska nickte bejahend. Die Tante entfaltete hierauf das Schreiben und begann:

„Meine Lieben! Trotzdem ich mit der Außenwelt längst gebrochen und die vielen Jahre, welche ich jetzt in diesem Hause verlebt habe, längst die Hoffnung nach Wiedererlangung der Freiheit in mir getödtet haben, so reißt doch Eure lieben Zeilen stets die anscheinend vernarbten Wunden meines Herzens wieder auf. Eure letzten Zeilen, in denen Ihr mir den Rath gabt, daß ich mich an die Gnade des Landesherren wenden möchte, damit er mir den Rest der Strafzeit erlasse, haben mir wieder die sonnigen Tage der Freiheit vorgegaukelt, in welchen ich das Glück meines Lebens, inwieweit es ein Glück zu nennen war, und das Glück meines Ruhmes voll genießen durfte. Eure Zeilen zeigten mir in der Perspektive die goldene Freiheit und den Glanz des Sonnenscheins, den der Ruhm der Tochter auch auf den Vater wieder spiegelt. Aber ich fand nach einigem Ueberlegen auch, daß dieses Fernbild ein trügerisches war; was nützt mir die Freiheit, wenn ich diese nicht ganz, wie jeder Andere genießen darf? was

nützt mir ein Leben in der menschlichen Gesellschaft, wenn ich bei dieser nur der Vergnügliche, also doch der Ausgestoßene bin, wie kam mich der Ruhm meines Kindes erfreuen, wenn dieses, um nicht in der öffentlichen Gunst zu fallen, mich vor der Welt nicht seinen Vater nennen darf? Nein! ich mag keine Gnade, sondern Gerechtigkeit! Lieber will ich in diesen Mauern enden, als in der Welt wie ein Geächteter umherirren. Müßte ich nicht fürchten, daß jeder Unbekannte auf meinem Antlitze das Brandmal des begnadigten Verbrechers sieht? Erst dann werde ich in das Leben zurücktreten, wenn ich entweder vollständig gerechtfertigt bin oder aber wenn die mir zudictirte Strafe ihr Ende erreicht hat. Aber Gott wird nicht wollen, daß ich die Schande auch über das Gefängniß hinausbringe. Ich sehe, daß mein Haar gebleicht ist und fühle, daß die Körperkräfte mehr und mehr schwinden. Ich weiß gewiß, daß der moriche Stamm, an dem der Wurm nagt, nicht mehr fünf Jahre überdauern wird. Ich hätte nur den einen Wunsch, mein Kind noch einmal sehen und umarmen zu können; aber auch diesen muß ich mir verjagen, weil ich nicht will, daß mein Kind mich besuche und je die Schwelle des Gefängnißthores überschreite. Nur der eine Gedanke tröstet mich: daß es ein Wiedersehen giebt, wenn nicht hier, so doch nach dem Tode. In dieser Hoffnung verharret Euer A. Faber.“

Der Brief war längst zu Ende und noch immer waren die Frauen in stummen Schmerz

um Unterkunft und Nahrung zu erhalten, ausföhre, wurde dem Landesgericht übergeben.

Wien, 20. Januar. Die Wiener Zeitung meldet: Der Kaiser hatte mittw. Handfchreibens vom 12. November v. J. auf Antrag des Finanzministers die Einsetzung einer besonderen, aus einem Präsidenten und 10 Mitgliedern bestehenden Kommission befohlen, zur Prüfung der Verwaltungseinrichtungen behufs Einführung von Vereinfachungen und Erzielung thunlichster Ersparungen im Staatshaushalte. Mittels Entschließung vom 8. Januar ist Graf Hohenwart zum Präsidenten dieser Kommission ernannt worden.

Wien, 20. Januar. Die „Politische Corr.“ stellt die Nachrichten der Zusammenstöße in einer Mitteilung aus Serajewo folgendermaßen richtig: Eine aus 10 Mann bestehende, mit der Ausbesserung des Telegraphen beschäftigte Infanteriepatrouille wurde am 16. d. M. bei Tepeur in der Nähe der montenegrinischen Grenze von einer 100 Mann starken Bande angefallen. Die Patrouille hielt sich bis zur Hinarückung einer Compagnie aus Bilek, wonach die Bande unter Mitnahme von Todten und Verwundeten die Flucht ergriff. Die Truppen hatten fünf Verwundete.

Paris, 19. Januar, Abends. Die der Regierung nahestehenden Journale sagen, das Ministerium werde betreffs seiner Vorlage die Kabinettsfrage stellen und jede Modifikation derselben zurückweisen. Die heute gewählte Kommission zur Vorberathung des Revisionen-Entwurfes wird morgen ihre Beratungen beginnen. — Es wird bestätigt, daß das Cabinet fest entschlossen sei, seine Entlassung zu nehmen, falls die Kammer nicht den von der Regierung vorgelegten Entwurf in seiner Gesamtheit annehmen sollte. Nach weiteren Mittheilungen gelten von den 33 Mitgliedern, aus denen die Kommission zur Vorberathung der Verfassungsrevision besteht, 30 als Gegner der Regierungsvorlage. In den Bureauz scheinen die Stimmen in der Art getheilt, daß etwa ein Drittel sich für die Regierungsvorlage ausspricht und zwei Drittel gegen dieselbe.

Paris, 20. Januar, Vormittags. Dem Vernehmen nach erklärte Gambetta seinen Freunden gegenüber, die ihn aufforderten, seine Demission sofort einzureichen, er wolle mit Vertrauen das **Endergeschick abwarten**. — In der Börse herrscht fortgesetzt eine ungeheure Waise. Der **Börsenkrauh nimmt immer mehr fürchterliche Dimensionen an**.

Abfchiedsbesuch bei seiner schönen Patientin zu machen; aber immerwährend, so oft er auch schon in der Nähe ihrer Wohnung gewesen, wurde er in seinem Entschluß wieder wankend. Der Abschied von ihr fiel ihm offenbar schwer. Er konnte sich durchaus nicht mit dem Gedanken befreunden, diese Waise für einen Anderen gerettet zu haben, wo es doch nur eines Wortes von ihm bedurft hätte, um sie selbst zu pflegen. Er wußte recht wohl, daß er bei Franziska Gegenliebe fand und oft hatten ihm die Worte, mit welchen er um sie werden wollte, auf der Zunge geschwebt, aber noch jedes Mal blieben sie unausgesprochen. Und daran war eben nur der Name „Faber“ schuld, an den er allemal so unangenehm erinnert wurde. Er hatte sich zum eigenen Hohn ja selbst diesen Namen beigelegt und er mußte es nun willig geschehen lassen, daß ihn Franziska sehr häufig in dieser Weise anredete.

Unter immerwährenden Grübeln gelangte Hermann endlich und ohne seine Absicht ausgeführt zu haben wieder bei seiner Wohnung an und fast unbewußt, mechanisch öffnete er die Thür seines Hauses. Erst dann gelangte er wieder zu klarem Selbstbewußtsein, als ihm, in dem Wohnzimmer angelangt, nicht der alttrauliche, gewohnte Gruß seiner Mutter entgegenklang.

Frau v. Gellern hatte den Eintritt ihres Sohnes nicht einmal bemerkt, so vertieft war sie in der Nachricht eines Zeitungsblattes, die sie schon zu verschiednen Malen durchgesehen hatte.

Der Inhalt des Artikels schien Helene vollständig zu fesseln, man sah dies an dem erreg-

Aus Stadt, Kreis und Provinz.

Merseburg. Der Verein für Geflügelzucht und Vogelschutz in Lützen beabsichtigt am 4. 5. und 6. März d. J. in den Localitäten des Thüringer Hofes in Merseburg die zweite große allgemeine Geflügel-Ausstellung verbunden mit Prämiation und Verloosung, abzuhalten. Programme sowie Anmeldebogen sind vom Schriftführer B. Frauenheim in Lützen zu erlangen.

— Anlässlich seiner Versetzung von Merseburg nach Koblenz hat Herr Schulrath Dr. Bezzenberger an die Kreis- und Provinzinspektoren und Lehrer seines bisherigen Wirkungskreises folgendes Abschieds schreiben gerichtet:

„Euer Hochwürden theile ich hierdurch ganz ergebenst mit, daß der Herr Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten unter dem 11. v. M. mich zum 1. Februar cr. als Regierungs- und Schulrath an die Königliche Regierung zu Koblenz versetzt hat, ich also demnach aus meinem hiesigen Amte scheiden werde. Ehe ich der neuen Bestimmung entgegengehe und einen Wirkungsreis verlasse, der mir durch eine vielfältige Arbeit lieb und werth geworden ist, so daß ich gerne bis ans Ende darin verharrt hätte, drängt es mich, allen Lehrern und Geistlichen meines Decernats, besonders den Herren Orts- und Kreis- und Provinzinspektoren, allen mit denen gemeinsam ich hier für die Schule unseres Vaterlandes nach meinem Theile wirken durfte, ein herzliches Lebewohl zuzurufen. Mögen alle darin zugleich den Ausdruck meines aufrichtigen Dankes für das volle Vertrauen erkennen, das mir zu Theil und im Laufe der Zeit ein immer festeres Band zwischen uns ward und in welchem ich die beste Stütze für mein Wollen und Streben fand. Möge Gottes Gnade und Segen mit allen im Berufe und Hause sein, allen helfen im Streben nach dem höchsten Ziele christlicher Jugendbildung. Viele liebe Erinnerungen nehme ich mit mir, wollen auch Gv. Hochwürden und alle Ihrer Aufsicht und Fürsorge Empfohlenen mir ein freundliches Andenken bewahren. Gott sei mit Ihnen und mir!“

— Unter den zahlreichen Diebstählen, welche in letzter Zeit in Weissenfels vorgekommen sind, beansprucht derjenige ein besonderes Interesse, welcher die Blumenstöcke des — Thürmers der Stadtkirche zur Beute hatte. Gedachter Bestohlene bewahrte seine Blumenstöcke ca. 300 Fuß über dem Straßpflaster auf!

— Vom Oberarzt wird gemeldet, daß sich im Laufe der letzten Tage nach einem starken Thauwetter wiederum beträchtliche Schneefälle

ten Minenspiel und an dem nervösen Zittern ihres Körpers. Ein seltenes, hohes Interesse mußte ihr der Inhalt diese Zeilen abgewinnen.

Hermann, durch diese befremdende Beobachtung neugierig gemacht, trat seiner Mutter leise näher und las über deren Achseln die in auffälliger Schrift gedruckten Zeilen:

Ein Irrthum der Justiz.
Vor etwa 15 Jahren versetzte die Nachricht eines Wortes die Einwohnerlichkeit in A., einem kleinen süddeutschen Städtchen, in nicht geringe Bestürzung. Die That erregte aber auch in weiteren Kreisen ungeheures Aufsehen, insofern der des Wortes Verdächtige, Alfred Faber, ein weit und breit geachteter und beliebter Künstler und gefeierter Komponist gewesen ist, der auch, dessen werden sich noch Viele entsinnen, das Wiener Publikum mehrere Monate hindurch mit seinem herrlichen Spiel entzückte. Der That voran ging eine Streitsache, die damit endigte, daß Herr v. Gellern, so ist der Name des Gemordeten, seinen Gegner, Herrn Faber, zum Duell forderte. Letzterer hatte jedoch, so hieß es in der Begründung des Urtheils, seinen Gegner, um sich diesem als der Beladiger und somit Venachtheiligte nicht stellen zu dürfen, hinterücks erschossen und der Gerichtshof mag seinerzeit dadurch überzeugt worden sein, daß der Getödtete, der noch einige Minuten nach seiner Verwundung gelebt hatte, vor hinzugeeilten Leuten die That in der oben angegebenen Weise beschrieben und Herrn Faber als Mörder bezeichnet hatte. Die Folge war, daß derselbe zu zwanzigjährigem Kerker verurtheilt wurde.

eingestellt haben, welche auf den Bergen große Quantitäten frischen Schnees in einer Tiefe bis zu 1 Fuß und darüber angehäuft haben.

Beitungs-Nachrichten.

Das Augenleiden des Großherzogs von Baden ist doch ernster aufgetreten, als man Anfangs glaubte. Indes ist es gelungen, die drohendsten Erscheinungen zu beseitigen; der Großherzog hat seit Mitte letzter Woche weniger Schmerzen und kann wieder einen Theil des Tages außer Bett zubringen. Die vorhandene Entzündung der Iris bedarf aber ihrer Natur nach längere Zeit zu ihrer Heilung, so daß die für die nächste Zukunft gefaßten Pläne eine vollständige Aenderung erfahren mußten, und ein Wechsel des bisherigen Aufenthalts des Fürsten zunächst nicht stattfinden wird.

Wieder einmal eine Ministerkrisis, aber diesmal scheint sie bereits glücklich überstanden zu sein. Es handelt sich wieder um die Herren Dr. Lucius und Ritter. Die „Nat.-lib. Corr.“ schreibt darüber: „Eine Nachricht der „Germania“ von einem Entlassungsgeheiß des Ministers Lucius scheint doch nicht so ohne allen Grund gewesen zu sein, wie man von anderer Seite behaupten möchte. Außer Herrn Lucius soll sich auch der Finanzminister Ritter in der gleichen Lage befunden haben. Als Grund werden Differenzen über den Erlass vom 4. Januar angegeben. Doch soll die Sache wieder ausgeglichen sein.“

Die Demission des Ober-Präsidenten der Provinz Ostpreußen, Dr. von Horn, von der früher soviel die Rede war, ist bis jetzt noch nicht publicirt worden. Von Interesse ist, daß dem verdienten Beamten soeben das Großkreuz des Rothen Adlerordens mit Eichenlaub verliehen ist.

Der dem Herrenhause zugegangene Entwurf eines Gesetzes betr. die Fürsorge für die Wittwen und Waisen der unmittelbaren Staatsbeamten, liegt jetzt in seinem Wortlaute vor. Er stimmt fast wörtlich überein mit dem am 20. April v. J. erlassenen Gesetze, betr. die Fürsorge für die Wittwen und Waisen der Reichsbeamten und unterscheidet sich von demselben nur in solchen Punkten, welche wegen der bisherigen preussischen Gesetzgebung gewisse Modificationen erfahren mußten. Der Entwurf regelt die Fürsorge für die Wittwen und Waisen der Beamten nach ganz anderen Principien als solche bisher in Preußen befolgt worden sind, insofern er den Weiritt zur allgemeinen Wittwen-Verpflegungsanstalt nicht mehr gestattet, sondern die Zahlung von Wittwen- und Waisengeldebeiträgen an die

Nun hatte vor 10 Tagen in dem Orte, wo sich die That zugetragen, ein Tagelöhner, man nannte ihn den Lindenfrieder, auf seinem Sterbebette bekannt, daß nicht Faber, sondern er der Mörder des Herrn v. Gellern sei. Er habe die That aus Rache gegen den Getödteten verübt und hat auch die Gründe für seine Rache genannt. Er erzählte, daß er seinerzeit vor dem Hause des Herrn v. Gellern mit dem Zerklütern von Steinen beschäftigt gewesen und so wegen des sehr laut geführten Wortkampfes unfreiwilliger Zeuge des Streites und des verabredeten Duells geworden sei. Er habe das Gehörte zur Ausführung seiner Rache für günstig erachtet und sich am andern Morgen in der Nähe des geplanten Zusammenreffens versteckt gehalten. In dem Augenblick, wo Faber sich seinem Gegner genähert, habe er den Schuß auf den Letzteren abgefeuert, der diesen sofort zu Boden gestreckt hätte. Weiter hat der Lindenfrieder noch gestanden, daß er nicht beabsichtigt habe, v. Gellern hinterrücks zu erschießen, aber da er in dem Augenblick noch mehrere Leute in der Nähe wußte, die ihn hätten entdecken können und v. Gellern ihm unglücklicherweise bei der Annäherung Fabers den Rücken wandte, so habe er, um sich die Rache nicht entgehen zu lassen, die That schnell verübt und sei unbemerkt und auf Umwegen nach Hause geeilt. Daß seine That für Herrn Faber so verhängnisvoll werden würde, das habe er vorher nicht überlegt und später habe er aus Furcht vor Strafe geschwiegen.

(Fortsetzung folgt.)

Staatskasse vorzreibt. Ausgenommen werden von den Bestimmungen des Entwurfs die Lehrer an den höheren und niederen Unterrichtsanstalten mit Ausnahme der technischen Hochschule; die Regelung der Fürsorge ihrer Wittwen und Waisen bleibt einem besonderen Gesetze vorbehalten. Das Gesetz soll bereits am 1. Juli d. S. in Kraft treten.

Vermischtes.

— In einer Berliner Kommunalschule nimmt die Lehrerin die Konjugation der reflexiven Verba durch: Ich setze mich, du setzt dich ic. — Jetzt nenne mir das Futurum, Anna. — „Ich werde mir setzen.“ — „Das ist falsch; Martha, wie muß man sagen?“ — „Ich werde so frei sind.“

— (Allzu wörtlich.) Der kleine Gustav, Sohn eines Spezereihändlers, überseht das langgedehnte Dictat des Lehrers: „Ce personnage s'en moqua et ria encore de toutes ses forces“ wie folgt: „Dieser Vater, sein Alter, ohne Woffa und Reis, hat noch von allen seinen Stärken. (Nämlich: Ce père son ago, sans mocca et riz, a encore de toutes ses forces).“

— Resignation. „Unter die Erde müßtest Du Dich verkriechen vor Scham, Du Taugenichts!“ schalt die Frau ihren betrunkenen Ehemann. — „So gib mir die Keller Schlüssel erwiderte dieser zerknirsch.“

— Geburtstagsgeheim. Papa: Was sollen wir doch dem Hauslehrer zu seinem Geburtstage geben? Kind: Einen Maulkorb, Papa! Er beißt die Gouvernante immer in die Waden.

— Welche originellen und wunderlichen Blüten das moderne Vereinswesen mitunter treibt, möge aus der ergötzlichen Thatsache erhellen, daß in Herne ein Verein für „unglücklich Liebende“ ins Leben getreten ist und bereits 14 Mitglieder zählt. Den Vorsitz führt ein aus mehreren, ihm von Amors Pfeilen beigebrachten Wunden heftig blutender 52jähriger Hagestolz.

— Incognito! Zwei junge Prinzessinnen befinden sich auf der Fahrt nach Paris. „D, wie glücklich wir sind,“ sagen sie zu der Hofdame, „nach Paris zu kommen! Nennen Sie, warum?“ — „Weil Hoheiten die Oper sehen werden.“ — „Nein!“ — „Die Museen?“ — „Nein!“ — „Das Bois de Boulogne mit seinen eleganten Damen?“ — „Nein!“ — „Die Theater?“ — „Nein!“ — „Nun, warum?“ — „Weil wir werden Omnibus fahren dürfen!“

— (Das Symbol des deutschen Turners.) Die deutsche Turnerschaft hat bekanntlich das vierfache lateinische F als Symbol gewählt und soll dem Berechnern nach Heinrich Felsing in Darmstadt, ein Kupferdrucker, der Erfinder dieses, kernige Worte bezeichnende, Wahrzeichens gewesen sein. Selbst das Ausland hat dasselbe angenommen und führen englische, amerikanische, italienische, spanische, französische und schwedische Turner dieses F.

— (Ein kaiserlicher Photograph.) Der Taikun Japans, welcher dem jetzt regierenden Mikado die Herrschaft abtreten mußte, hat sich still und friedlich in San Franzisko als Photograph etablirt. Die Bilder des Kaisers sollen bei der mongolischen Bevölkerung sehr beliebt sein. — Was ein schweizer Hauptmann kann. Ein schweizer Hauptmann hat beim Exercieren das Malheur, daß ihm die Säbelklinge, die er in der Ruhepause in den Boden stößt, abbricht. Lieutenant: „Herr Hauptmah — wöllest Sie nüt mein' Säbel nehmen?“ Hauptmann (ab-

lehnd): „Mit dem Stämpli werd' i wohl bi Gott so a Häusle auch noch dummandiere dhinne!“ — (Aus einem Examen.) „In welchem Falle kam ein zum Tode Verurtheilter zum zweiten Male zum Tode verurtheilt werden?“ Examinand (erstaunt und befangen) schweigt. Der Examinator erklärt dann mit würdevoller Miene: „Wenn er das erste Mal nicht hingerecht ist.“

— Originalriefe des Förstlers Wöbke. Der „Magdeb. Fg.“ entnommen wir folgende genaue Abschriften einiger Originalriefe des im Jahre 1830 zu Neuhin im Anhalt-Desfauischen verstorbenen Förstlers Wöbke:

„Turglauchter Fersht, Genetigster Herr

In unse Forst is e Schwien so groß wie Sei Turglauch, in irem läben noch nich gefäh hann uns müssen Strenge Maafregeln genomme währen, deß di Pestiige nich zu mechtig wert, süß verlieren mer hol mich der Deubel alle gunge zugt, und da wehrt Sei der Gubnt was prahiten wenn Sei äwer ä mal jaagt mach'en wulu gebn Se Befähl das deß Lutter wekkunt. übrigns ferleibe mit 8 ung unse turglauch

untertennigst Wöbke.

turglauchtlicher Waacher Bericht.

Gott straf mich turglaucht ich kams Wasser nich meh erhalten, Sei müssen süßleg Befehl gäbn daß de Ruhmischon Maafregeln driff daß de Tämme ufgebähert währen, süß geht die ganze jegend un de ettle gacht zum Deupel un da hann se sichs sälber zu zuschreipen, wennmer hernach den Treck zu gachen hann, mageneß nur balle anfallt, Gott straf michs wägrt süß nich gut, un da hannse sichs sälber zuzuschreipen, wennmer hernach kene Schwiene un kenen Harßch mer hann da un können je unferchen fen Proth mehr gebn un da hol der Deupels Läben un ich mal nich meh sein

ihro turglaucht getreuer Wöbke.

Bericht an de Föhren.

in un um Werlich (Wörlch), in un um rebhen. Weil in de große Fiße das ättele Willbrott in Gländen maden zustann verschäht worden is, so fet an euch, tumme Föhren, dorg nich hochferstlicher Befehl, das ir des Daches un des Nachts ehre verdammigten Kötter an de Käthe lägt, un nich an Dache, un de Nagt loß läßt, wie ehre tumme Marotte is, süß sich ich ahles tott was los is un wenns Gott straf mich nich Pruther were

ter hochferstliche Fershter Wöbke.“

— Wie die Feuerwehr in Chicago arbeitet. Die Feuerwehrmannschaften schäsen, in dunkelblauen Wellenunterzug gekleidet, in Betten, welche über dem Raume stehen, in dem die Spritzen und Feuerwagen aufgestellt sind. Dieselbe Vorrichtung, welche das Lärmzeichen giebt, zieht die Decken von den Schlafenden, weckt diese, und die Alarmierten stürzen sich, mit den Oberkleidern in dem einen Arm, zu Löchern im Fußboden, durch welche Stangen in den Unterraum hinabführen. An diesen Stangen gleiten die Feuerwehrleute hinab, einer öffnet die Thorflügel und hinaus rasseln die Wagen und die Spritzen. Denn in der Zwischenzeit sind die angeschirrten in ihren Ständen stehenden Pferde beim Lärmzeichen an die Deichseln gesprungen, wo sie mit einigen Handgriffen von den Wachthabenden angeschirrert werden. Während der Fahrt zur Feuerstelle ziehen die Wehrlente die Oberkleider auf dem Wagen an. Einer der Wachthabenden hat sofort, nachdem die Pferde angeschirrert waren, das Feuer in der Dampfspritze (mittelfst kohlenölgetränkter Hobelspäne)

entzündet, und bei der ausgezeichneten Bauart dieser Spritzen haben dieselben meist schon Dampf, wenn sie auf der Brandstätte anlangen.

— Revanche. Eili, eine junge Dame von sechs Jahren, sagt eines Tages zu ihrem Vater sehr ernsthaft: „Lieber Papa, wenn ich einmal heirathen sollte, werde ich Dich nicht zu meiner Hochzeit einladen.“ — „Aber weshalb denn nicht, mein Kind?“ — „Weil Du mich auch nicht zu Deiner Hochzeit einladen hast.“

Gerichtswesen.

— In einer Beschwerde über einen Damten hatte der Beschwerdeführer Äußerungen gebraucht, welche ihn wegen Beleidigung auf die Anklagebank führten. Der Angeklagte bestritt jede beleidigende Absicht bei Aufassung der Beschwerde, behauptete, er habe darin nur berechtigte Interessen vertreten und wurde darauf aus Gründen freigesprochen, welche die allgemeine Verbreitung verdienen. Sie lauten: Der Angeklagte hat in dem der Beleidigung zu Grunde gelegten Schreiben die Grenzen einer sachlichen Erklärung seiner Beschwerden nicht überschritten und nicht ohne genügende Veranlassung sich bei in diesem Schreiben enthaltenen Äußerungen betheilt, da er dieselben zur Wahrung berechtigter Interessen gemacht hatte, selbst wenn er möglichermesse unbenutzt diese Grenzen überschritten und Äußerungen gebraucht haben sollte, welche zur Erreichung dieses Zweckes nicht notwendig oder dienlich waren. In solchem Falle sind die Äußerungen nur strafbar, wenn aus deren Form oder den Umständen unter denen sie geschahen, das Vorhandensein der Absicht der Beleidigung hervorgeht. Zur Strafbarkeit gehört die Absicht der Beleidigung, es genügt nicht, daß sich der Angeklagte bei Abfassung des Schreibens des objectiv beleidigenden Charakters der ihm zur Last gelegten Äußerungen bewußt gewesen sei.

Spitzwegerich - Bonbons!

Wer hat sich nicht schon bei rauher Witterung erkältet und bei anfänglicher Unschärftheit schließlich einen thätigen Husten- und Bronchialkatarrh geholt, und wer verbirgt nicht manchmal schlaflose Stunden in der Nacht, gequält vom Hustenreiz, der sich oft bis zum Erbrechen steigert? — So mancher kämpft des Morgens mit der Entfernung des über Nacht angelammelten verdorrten Schleims der Luftöhränge und der Brande und sieht ratlos vor einem ganzen Heere nutzloser Heilmittel, deren Anwendung in den seltensten Fällen vom Erfolg gekrönt ist.

Wir machen daher auf die echten Spitzwegerich-Bonbons von Dr. Fr. Arigst. in Wien aufmerksam, von deren ausgezeichneter Wirkung sich Jeder-mann durch einen Versuch leicht überzeugen kann. Die unerschöpfbare Spitzwegerich-Pflanze schenkt das bis heute unauferfahliche Geheimnis in sich, der entzündeten Schleimhaut des Kehlkopfes und des Brustdrüsen-systems ebenso schnell als wirksam Linderung zu geben und dadurch die Heilung der erkrankten Organe rasch befördert. Es sollten daher diese in ausgezeichneter Wirkung einwirkenden Bonbons in keiner Familie fehlen. In Wien erb. u. g. nur bei Fr. Arigst.

Meteorologische Station

des Dpt. mechan. Institut — Merseburg, Wimbberg 7.

	20./1. Abds. 8 U.	21./1. Morg. 8 U.
Barometer Mill.	771,0	770,0
Thermometer Celsius	+ 3,0	+ 1,0
Rel. Feuchtigkelt	100	100
Windrichtung	9	9
Wind	W	WNW
Witterung	3	3

Bei fallendem Barometer und stark kühnem Himmel W. Wind, später nach N. drehend und abnehmende Wärme.
Der Dampfdruck reducirt sich von 2,57 auf 2,17.

Predigt-Anzeigen.

Am 3. Sonntage n. Epiph. d. 22. Jan. predigen:
Domkirch: Vormittags: Herr Diac. Armbröst.
Nachmittags: Herr Pred. Richter.
Vormittags 11 Uhr. Kinder Gottesdienst (Sonntagschule) Herr Conkistorial-Rath Kuschner.
Stadtkirch: Vormittags: Herr Diac. Scholz.
Nachmittags: Herr Pastor Heinlein.
Neumarkt kirch: Herr Pastor Leuchter.
Altenburger kirch: Herr Canb. Stantenburg.
Volksschule. Altenburger Schule. Auftheilung der Bücher Sonntags von 1—2 Uhr.

Bekanntmachungen.

Geschäfts-Eröffnung.

Dem hochgeehrten Publikum von Merseburg und Umgegend die ergebendste Anzeige, daß ich im Hause des Herrn Hofmann, Neumarkt 71, vom 15. Januar 1882 ein Geschäft, bestehend aus

Schnitt-, Leinen- und Wollwaaren

eröffnet habe. Gestützt auf langjährige Erfahrung in oben genannten Branchen, bin ich durch bedeutende Massen-Einkäufe im Stande, die besten und reellsten Waaren zu außergewöhnlich billigen Preisen zu verkaufen und werde stets das mir vorgenommene Prinzip, wenig Nutzen, großer Umsatz, beibehalten. Um zahlreichen Besuch höflichst bittend, zeichne

achtungsvoll
H. Taitza.

Ein Logis

(40 Thlr.) zu vermieten Markt 35. In meinem Hause, Georgstraße 5, ist die erste Etage zu vermieten und 1. April zu beziehen.

G. Ziegler, Bäckermeister.

Wahuzettel, Pfändgs. = Befehle

sind stets auf Lager in
A. Leidhold's
Formular-Magazin
Merseb., Altend. Schulpf. 5.

Ein kleines Logis

ist zu vermieten und 1. April beziehbar Dorwerk 13.

Eine noch gute Wäschrolle steht zum Verkauf, welche als Dreibrille eingerichtet werden kann, bei **Dubam** in Creppau.

Eine Kuh

mit dem Kalbe steht zu verkaufen
Zischerben Nr. 14.

Nach Hilfe suchend,

burchliegt mancher Kranke die Zeitungen, sich fragen, welcher der vielen Heilmittel-Anzeigen man vertrauen? Diese oder jene Anzeige imponirt durch ihre Größe; er wählt und in den meisten Fällen das — Unrichtige! Wer solche Enttäuschungen vermeiden und sein Geld nicht unnütz ausgeben will, dem rathen wir, sich von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig die Broschüre „Krankenfreund“ kommen zu lassen, denn in diesen Schriftchen werden die bewährtesten Heilmittel ausführlich und sachgemäß besprochen, so daß jeder Kranke in aller Ruhe prüfen und das Beste für sich auswählen kann. Die obige bereits in 500. Auflage erschienene Broschüre wird gratis und franco versandt, es entstehen also dem Besteller meiner keine Kosten, als 5 Pfennig für seine Postkarte.

Aechter Medicinal-Tokayerwein

aus der Hof-Ungarwein-Handlung Rudolf Fuchs, HAMBURG. WIEN. PEST.

Dieser Wein, dessen Reinheit und Vorzüglichkeit durch zahlreiche Analysen bewiesen ist, ist in Folge seiner grossen Milde und seines geringen Alcohol-Gehalts als ein wirksames Stärkungsmittel für Kranke, Reconvalescirende, Frauen und Kinder bestens zu empfehlen. Detail-Verkauf in Originalflaschen à M. 3, 1,50 M., 75 Pf. befindet sich in Mersburg. **Oscar Leberl**, Droguenhandlg. in Lützen bei Apotheker **Zimmermann**.

Nur echt mit dieser Schutzmarke



Maßextract u. Caramellen*) von **L. H. Pietsch & Co., Breslau.**

Ärztliches Gutachten. Ihren Malzextract („Huste-Nicht“) habe ich speciell geprüft und empfehle selbigen als diätetisches Genussmittel sowohl bei catarrhalischen Affectionen der Athmungsorgane, als auch bei chronischen entzündlichen Zuständen der Lungen und des Kehlkopfes, gegen anhaltendem quälendem Hustenreiz und beginnender Tuberculose. Dr. med. **Michaelis**, pract. Arzt.

*) Extract à Flasche 1 Mk., 1,75 u. 2,50, Caramellen à Beutel 30 u. 50 Pf. — Zu haben in Mersburg bei **Alb. Meyer**.

Neumarkt 54 in ein Laden mit vollständigem Zubehörr sofort zu vermieten und Diern zu beziehen; desgl. ein Logis in erster Etage des Vorderhauses.

Nächsten Dienstag frisches **Lichtbier** in der **Stadtbrauerei**.

Bekanntmachung.

Die Zinsen des Alberti'schen, Gohl'schen und Kummel'schen Legats, welche bestimmt sind, armen, fleißigen und würdigen Kindern hiesiger Stadt den Besuch der ersten Bürgerschule zu ermöglichen — werden in nächster Zeit von uns für das Jahr vom 1. April 1882 bis dahin 1883 vertheilt werden. Bewerbungen, denen die letzte Schulensur der Kinder, wenn sie eine solche schon erhalten haben, beizufügen ist, nehmen wir innerhalb der nächsten 14 Tagen entgegen.

Mersburg, den 20. Januar 1882.

Der Magistrat.

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten.

Montag, den 23. huj., Abends 6 Uhr.

Tages-Ordnung:

- 1) Deckargirung der Schulkasten-Rechnung pro 1879/80.
- 2) Statut der Pfennig-Sparkasse.
- 3) Feststellung der Kosten für amtliche Reisen der Magistrats-Mitglieder, Stadtverordnete und städtische Beamte.
- 4) Staatsberatung.
- 5) Wasserleitungsprojekt.
- 6) Wahl der Mitglieder für sämtliche Deputationen und Commissionen.
- 7) Wahl eines Waisenraths für den 1. Bezirk.

Der Vorsteher der Stadtverordneten. Krieg.

GROSSER

MASKENBALL

Sonntag den 29. d. M. im Gasthause zu **Rassnitz**, wozu freundlichst einladet **L. Bieler**.

NB. Masken sind in meinem Lokale billig zu haben.



Der Dilettanten-Verein

veranstaltet

Sonntag den 5. Februar 1882,

von Abends 7 Uhr ab,

in den auf das Festlichste geschmückten Räumen des **Tivoli** hier einen

Maskenball,

an welchem auch Nichtmitglieder Theil nehmen können.

Wir laden deshalb zur recht zahlreichen Betheiligung hierdurch ergebenst ein.

Der Verkauf der Einlaßkarten für Masken und Zuschauer zu den Preisen von 1 Mk. befindet sich bei den Herren Barbierherrn **Hoffmann** (Markt), Kaufmann **Rabe** (Domplatz), Restaurateur **Gustav Lange** (Tivoli), in der Weißwaaren-Handlung von **K. Krause** (Unteraltenburg 60).

Einlaßkarten an der Abendkasse: 1,25 Mk.

Das Fest-Comitee.



Kaiserlich Deutsche Post. Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

(141) Directe Deutsche Post-Dampfschiffahrt

HAMBURG-NEW-YORK

regelmäßig zwei Mal wöchentlich jeden Mittwoch und jeden Sonntag, Morgens.

Durch-Passage nach allen Plätzen der Vereinigten Staaten.

Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage erteilt der General-Besolmächtigte

August Bolten Wm. Miller's Nachfl., Hamburg, Admiralitätstrasse 33./34.,

sowie Haupt-Agent **Theodor Lange** in Halle a. d. S. **Wilhelm Anhalt** in Sangerhausen und **F. A. Laue** in Weissenfels.

Redaction, Druck und Verlag von **A. Leicholdt**, Mersburg.

Holz-Auction.

Montag den 23. Januar 1882 kommen in dem **Föschener Rittergutsforst** zur Versteigerung:

- 1) von 10 Uhr Morgens ab: 10 Eichenabschnitte v. 0,55—0,60 m, 3 Pappeln = 0,20—0,33 = 18 Erlen verschiedener Stärke;
- 2) von 11 Uhr ab: ca. 40 rm Scheitholz meist v. Eichen, = 24 = Stochholz, = 68 = Abraum, = 400 = Unterholz.

Bedingungen werden vor dem Termine verlesen.

Schaper, Gutsförster.

Preisgekrönt auf der Weltausstellung in **Sidney 1879:**

Malakoff, Benedictiner, Chartreuse

von **Kias & Co.** (Max Jägar) in Berlin, stets echt in Originalflaschen zu haben bei Herrn Kaufmann **F. Apitzsch**, Delicatessen-Händler **C. E. Zimmermann** und Conditor **F. Schreiber**.

An alten, offenen

Weinshäden

(Krampfadergeschwüre, Salzfluss)

Leidende wollen sich vertrauensvoll wegen sicherer und billiger Hülfen brieflich postfrei wenden an Apotheker **Maass** in **Muskau**, Schles. Prospekte sende gegen 10 Pf.-Marke für Porto.

Auction.

Montag den 23. Januar, von 10 Uhr ab, sollen 34 Stück geflagelte Eltern öffentlich meistbietend versteigert werden.

Sammelpfad in der **Schenke** **Bischdorf**. **A. Zille**.

In meinem Hause, **Steinstr. 5** ist die 1. Etage bestehend aus 3 Stuben, 3 Kammern, Küche und Zubehör zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. **Karl Vieritz**.

Dasselbst ist ein Logis von 2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör zu vermieten und 1. April zu beziehen.

Casino.

Morgen Sonntag den 22. d. M. **Pfannenfleischmaus** sowie von Nachmittags 3/4 Uhr an **Tanzvergügen** bei gut besetztem Orchester (Trompeter), wozu ergebenst einladet **Fr. Kaater**.

Bettnäsen,

Blasenschw. in jeden Stadiums heilbar durch m. Spezialverfahren. Auslagen gering. Prop. u. Zeugnisse gratis.

F. C. Bauer, Wertheim a. Main.

Getragene Herren- und **Knaben-Kleidungsstücke** fauft **A. Apelt**, Breitestraße.

In der Straßade wider mich wegen Treibens meiner Schaafherde auf dem Wirtschaftsweg in Lennepiger Flur wurde ich vom Königl. Schöffengericht in Mersburg am 6. October 1881 zu 3 Mark Strafe verurtheilt, die Strafammer des Königl. Landgerichts zu Halle a. S. hat mich aber am 22. December 1881 von Strafe und Kosten freigesprochen. Wüsteneupisch, im Januar 1882.

August Poppe.